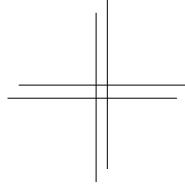


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

8. JAHRGANG

JULI 2022

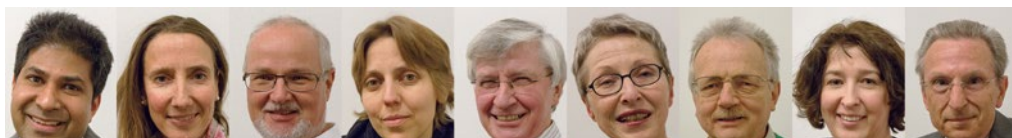


Leib und Seele spüren

Umfrage | Theater | Vermischtes | Pfarrverband | Glaubenszeugen

Inhalt

Editorial	03
Leib und Seele spüren	04
Umfrage – Wo ich Gott finde	06
Bileam auf dem Weg zum Frieden	08
Theaterrückblick in Bildern	09
Neustart in den Gremien des Pfarrverbands	11
Vermischtes	14
Große Hilfsbereitschaft in Aubing und Lochhausen	18
Glaubenszeugen – Der Löwe von Münster	19
Termine und Veranstaltungen	22
Ende und Neuanfang	25
Bilder aus dem Gemeindeleben	27
Der Kleine Quirin – Seele	29



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)

Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München

V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6250

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 19. September 2022

Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator

Tel. 89 13 66 910

P. Shaju Chacko, Kaplan

Tel. 89 13 66 922

Gerhard Liebl, Gemeindeferent

Tel. 89 13 66 923

Pfarrbüro St. Quirin

Tel. 89 13 66 910

Pfarrbüro St. Michael

Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

W weißt du, wo der Himmel ist? Draußen oder drinnen? Eine Handbreit neben dir, du bist mitten drinnen!“ So heißt es in einem Lied, das früher oft und gerne in Familien- oder Kindergottesdiensten gesungen wurde. Ist es wirklich so einfach? Und wie ist es mit Gott? Finden wir ihn eine Handbreit neben uns, in unserem Leben, in unserem Alltag? Mit diesem Gedanken – „Leib und Seele spüren“ – sind wir an diese Sommer-Ausgabe des Pfarrbriefs herangegangen. Klaus Bichlmayer hat über die Spiritualität und den Gottesbezug im Alltag nachgedacht. Ganz unterschiedliche persönliche Gedanken unserer Leserinnen und Leser über die Frage „Wo ich Gott finde“ haben wir in unserer Umfrage für Sie zusammengestellt.

Seit den ersten Tagen des Kriegs in der Ukraine sind im Pfarrheim von St. Michael Flüchtlinge aus dem vom Krieg gequälten Land untergebracht. Wir haben darüber mit einem Menschen gesprochen, der sich bei der Betreuung dieser Gäste engagiert.

Im März haben wir unsere neuen Pfarrgemeinderäte gewählt. Beide Gremien haben sich mittlerweile konstituiert und auch gemeinsam einen Pfarrverbandsrat gebildet. Grund genug für uns nachzuzufragen, wie unsere Laienvertreterinnen und -vertreter in ihre neue Wahlperiode gestartet sind, welche Ziele sie sich stecken wollen und welche Impulse sie für die Zusammenarbeit in den Gemeinden und im Pfarrverband geben. Dazu haben wir mit den beiden Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Nicole Rührmeyer und Uschi Geierhos, der Pfarrverbandsratsvorsitzenden Marti-

na Hofmann und ihrem Stellvertreter Andi Sedlmair ein sehr positives und optimistisches Gespräch geführt.

Als Glaubenszeugen stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe mit Clemens August Graf von Galen einen der bekanntesten, aber auch nicht unumstrittenen Vertreter der Kirche vor, der sich in Gegnerschaft zum nationalsozialistischen Regime begab. In unserer langjährigen Lexikon-Rubrik „Der Kleine Quirin“ geht es diesmal um einen Begriff, den wir alle oft verwenden und den wir doch kaum erklären oder verstehen können: die Seele.

Mit dieser Ausgabe unseres Pfarrbriefs gehen wir alle in die Sommerpause. Vorher (und bis in den Herbst) gibt es aber noch verschiedene Veranstaltungen, zu denen wir Sie im „Vermischten“ und in der Terminvorschau herzlich einladen. Dann wird es Zeit, durchzuatmen, zur Ruhe zu kommen, vielleicht auch die Seele baumeln zu lassen. Wir wünschen Ihnen allen – trotz aller Bedrängnisse, wie sie z. B. vom Krieg in der Ukraine oder der immer noch nicht endgültig überwundenen Pandemie ausgehen – eine gute Zeit in diesem Sommer.

Die Pfarrbriefredaktion wünscht Ihnen, dass es Ihnen gelingen möge, Gott in Ihrem Alltag, auch und gerade in Ihrem Urlaubs-Alltag zu finden! ■

Leib und Seele spüren

Woran denken Sie bei dem bildhaften Ausdruck „Die Seele baumeln lassen“? An Urlaub, an eine laue Sommernacht auf dem Balkon mit einem Glas Wein und guten Freunden, an Entspannung pur, voller Leichtigkeit, einfach zum Davonschweben? Oder wie sieht etwas aus, was Ihrer Seele gut tut, Sie wieder in ein seelisches Gleichgewicht bringt? Ein Spaziergang im Wald, ein Sonnenuntergang am Meer? Und noch ein letztes Bild: Sie/er ist eine Seele von Mensch! Wahrscheinlich denken Sie wie ich spontan an einen Menschen von großer Liebenswürdigkeit, Güte, Feinfühligkeit, Bescheidenheit ...

Woraus speisen sich diese emotionalen Bilder? Schon die wenigen Beispiele aus unserer Alltagssprache zeigen: Es gibt offensichtlich einen Raum in uns, der zutiefst mit unserem menschlichen Wesen, unserem Suchen nach einem sinnvollen Leben zu tun hat. Ihn zu entdecken, sich ihm zu öffnen, geschieht nicht automatisch und auf Knopfdruck. Dazu sind wir zu sehr einem mächtigen Stimmengewirr aus Leistungsdruck, Pandemieangst und zerbrechender Orientierung ausgesetzt. Um die eine leise Stimme, die aus diesem Raum kommt, wahrnehmen zu können, braucht es Übung, bewusstes Hinhören und letztlich die persönliche Entscheidung, ein Leben mit mehr „Tiefgang“ führen zu wollen, wenigstens zu bestimmten Zeiten.

Dieser innerste Raum ist Ausdruck dessen, dass wir nicht nur aus Fleisch und Blut, sondern geist- und vernunftbegabte Wesen sind. Salopp formuliert geht es um den „spirit“, um Geist und Bewusstsein.

„Bei der Spiritualität geht es um die Frage, wo wir herkommen, wohin wir gehen und was uns im Kern zusammenhält.“ (www.spiritwissen.de). Geistlich zu leben, also immer wieder aus den Quellen unserer menschlichen Existenz zu schöpfen und Wege dahin einzuüben, ist in allen Kulturen in unterschiedlichen Formen zu finden, so beispielsweise die christliche Spiritualität, die fernöstliche Spiritualität, die afrikanische Spiritualität, die jüdische Spiritualität oder die orthodoxe Spiritualität. Trotz aller Unterschiede bezeichnet Spiritualität, christlich formuliert, die „gelebte Grundhaltung der Hingabe des Menschen an Gott und seine Sache“ (Praktisches Lexikon der Spiritualität, S. 1170, 1988). Während man im 12. und 13. Jahrhundert im europäischen Raum noch von Mystik sprach, deren führende Gestalten z.B. Hildegard von Bingen, Meister Eckard oder Bernhard von Clairvaux waren, hat sich das deutsche Wort Spiritualität, ausgehend vom französischen „spiritualité“, bei uns erst im letzten Jahrhundert durchgesetzt. Es ist zu einem viel gebrauchten Modewort geworden, das in seiner Unbestimmtheit in vielen, auch weltlichen Bereichen dazu taugt, eine Prise Tiefgang zu simulieren.

Wie ist es eigentlich, wenn sich jemand, auch wenn er kein Christ ist, für mehr geistig-geistliche Lebensgestaltung interessiert und es ausprobieren möchte? Da spirituelle Angebote auch ein Markt geworden sind, auf dem man Geld verdienen kann, lohnt sich eine Prüfung der vielen Anbieter im Internet. Denn die Grenze zwischen Scharlatanen und vertrauenswürdigen Experten

ist ziemlich schmal. Am besten orientiert man sich beispielsweise an den Internetseiten verschiedener Ordensgemeinschaften wie etwa den Jesuiten (www.jesuiten.org). Auch die Erzdiözese München und Freising bietet ein eigenes, über 100 Seiten dickes Programm „Spiritualität und Leben“ an.

Ein klassischer Einstieg wäre etwa ein Wochenende in einem Exerzitienhaus mit geistlicher Anleitung, in der Gruppe oder allein, wie es meist in der Fastenzeit oder Adventszeit angeboten wird. Alternativ dazu könnte man sich auch für Online-Exerzitien interessieren, die keinen Ortswechsel erfordern, aber ebenfalls immer von einem erfahrenen Leiter begleitet werden. Erwähnenswert wäre hier für Berufstätige die „Holy Hour“, die das Heinrich Pesch Haus immer freitags um 17:30 Uhr anbietet. Der spirituelle Abschluss der Arbeitswoche ist ein Angebot für alle, die eine geistliche Gemeinschaft und etwas Nahrung für die Seele suchen. „Durchschnaufen und auf die Woche zurückschauen“ (www.heinrich-pesch-haus.de/holy-hour). Wer es weniger „streng“ mag, dem seien spirituelle Impulse, Formen des Pilgers in der Natur (Bergspiritualität) oder ein Zugang über Filme (www.film-exerzitien.org) empfohlen.

Vielleicht werden Sie jetzt sagen: Also doch viel Spezialistentum und damit nichts für mich, für meinen ganz normalen Alltag. Christiane Bundschuh-Schramm sieht es so: „Im Alltag geschieht das Gewöhnliche, das Vorhersehbare und Geplante. Auch wenn öfters etwas dazwischenkommt, kommt nicht wirklich viel dazwischen und schon gar nichts Wichtiges. Das Kalkulierbare am Alltag ist seine Stärke.“ Was bedeutet das für eine Spiritualität im Alltag? „Alltagsspiritualität will genau diesen Alltag unterbrechen – aber nicht, um ihm sein Alltagsge-sicht zu nehmen. Alltagsspiritualität hält

den Alltag an, um genau diesen Alltag ge-nauer wahrzunehmen und ihn zurückzu-binden. Denn Alltag genauer wahrzuneh-men bedeutet: (nochmals) hinzuschauen und zu beachten, was an diesem Tag war, ist oder sein wird. Dem Alltäglichen wird Beachtung geschenkt, es wird gewürdigt ... Eine Begebenheit, die beachtet wird, kann (neu) bewertet und für die Zukunft gedeutet oder besser gedeutet werden. ... Dem Alltäglichen Beachtung zu schenken heißt auch: die Empfindungen und Gefühle wahrzunehmen, die damit verbunden sind, manchmal unentdeckt darin schlum-mern. ... Und den Alltag zurückzubinden bedeutet: genau diese sorgfältig wahr-genommenen Erfahrungen, das, was ans Licht gehoben und gekommen ist, mit Gott in Verbindung zu bringen ... also vor Gott hinzulegen: Das ist mein Alltag, das bin ich darin und du bist mein Gott, dem ich beides bringe – den Alltag und mich.“ (Neue Ge-spräche 3/2010, S. 4)

Vielleicht ist es gut, sich am Beginn der Sommer- und Urlaubszeit folgende Ge-danken zu eigen zu machen: „In uns ist ein Raum, zu dem die Menschen mit ihren Er-wartungen und Ansprüchen keinen Zutritt haben. ... Es ist der Raum der Stille, in dem Gott in uns wohnt. Dort, wo Gott in uns herrscht (das meint das „Reich Gottes“, das uns Jesus verkündet hat), sind wir frei von der Herrschaft der Menschen. ... Dort sind wir ganz selbst. Es ist ein Raum des Friedens, des Lichtes und der Liebe. ... Un-sere Aufgabe ist es, in diesen Raum mit un-serem Bewusstsein einzutauchen.“ (www.herder.de/themen/spiritualitaet/) Mögen Ihnen entspannte Stunden im Urlaub dazu helfen. ■

kb

Wo ich Gott finde

Wenn ich in der Natur bin und diese gewaltig und mächtig ist, denke ich an Gott. Genauso aber auch im täglichen Leben, wenn Dinge, die kritisch waren, trotzdem am Ende gut ausgehen: „Gott sei Dank“. Auch im Zusammenleben mit anderen Menschen, das harmonisch und fair funktioniert, finde ich Gott. Eigentlich ist Gott in vielen Situationen da. Manchmal mache ich mir das bewusst und manchmal geschieht es aber auch, ohne dass ich es bewusst wahrnehme. Viele Dinge kann man einfach nicht erklären und es gibt sie trotzdem – auch hier finde ich Gott.
Teenager, 17

Die Gegenwart Gottes kann jederzeit und überall, auch überraschend, spürbar werden, aber für mich wohl am ehesten in der Kirche. Die Ruhe, die Bilder und Symbole, die ganze Ausstattung lenken die Gedanken auf Gott. Bei einem Gottesdienst kommen die vertrauten Gebete und Wechselreden, die zum Teil schon recht alten Lieder und die Rituale dazu, die feierliche Stimmung, das Gefühl mit den anderen im selben Geist verbunden zu sein.
Frau, 70

Ich habe Gott noch nicht gefunden. In meiner Vorstellung ist Gott so groß, so gewaltig, allumfassend, unermesslich, unergründlich, dass ich ihn mit meinem menschlichen Verstand nicht begreifen kann. Aber ich habe immer wieder das Gefühl, in kleinen Erlebnissen, Begebenheiten und Augenblicken des täglichen Lebens einen Funken von Gott zu spüren.

Das kann auf einem Berg sein, den ich mühsam erklommen habe und von wo aus ich einen wunderbaren Blick auf die umliegenden Gipfel habe. Das kann beim Betrachten einer Rosenblüte sein, die die Natur so wunderschön geschaffen hat, wie ich es nie könnte. Das ist die liebevolle Umarmung eines Menschen, der sieht, dass ich gerade in einem dunklen Loch sitze, aus dem ich alleine nicht mehr herauskomme. Das ist das Gefühl eines tiefen Enkel-Baby-Glücks, bei dem mir ganz warm ums Herz wird. Das spüre ich beim Lesen eines Psalmverses, der zufällig genau zu der Situation passt, in der ich mich gerade befinde. Für mich sind das Mosaiksteinchen eines großen und vielfältigen Gottesbildes.
Hausfrau, 70

Möglich wäre es wohl – überall: in Menschen, Gegenständen, Natur, Kunst, Situationen. Es kommt eigentlich immer nur auf mich selbst an, wie bereit und aufnahmefähig ich bin. Wenn Gott alles erschaffen hat und in allem ist, ist das für mich auch nicht verwunderlich.
Kunsthistorikerin, 56

Es gibt Orte, aber auch Momente, in denen ich Gott (emp)finde, ihm nahe bin oder ihn spüre.

Naheliegend ist das Kirchengebäude ein Ort, wo ich Gott finde. Ich spüre ihn beim Mitsingen besonderer Lieder mit einem Kribbeln auf der Haut, ich sehe ihn in den vielen leuchtenden Kerzen oder im Lichtschein, der durch ein Kirchenfenster reinfällt und beim Betrachten der üppigen Blu-

mensträube vor dem Ambo. Manchmal ist es ein gehörtes Wort, ein Blick oder ein Gedanke, der mir zeigt, Gott ist da.

Ein besonderer Ort ist auch unser Esstisch im Wohnzimmer. Hier wird nicht nur gegessen. Es wird über so vieles und manchmal auch sehr lange gesprochen und gelacht. „Wo zwei oder drei versammelt sind“, ist Gott dabei.

Mal geht es um Ansichten, Einstellungen, um Glück, die Berufung, das Positive (auch selbst scheinbar schlechter Ereignisse). Ich bin sicher, Gott ist immer mit dabei.

Manchmal trifft man unterwegs neue oder bekannte Menschen und hat bei der Begegnung das Gefühl, als sei dieser Moment gerade wichtig, wegweisend. Dann hat Gott uns die Schritte gelenkt und zur rechten Zeit am richtigen Ort sein lassen.

Gott erkenne ich auch in Babys, kleinen Tierkindern, in der immer neu aufblühenden Natur.

Ich spüre sein Beisein auch im friedlichen letzten Lebensmoment eines sterbenden Menschen.

Kirchenbesucherin, 53

Ich finde Gott in der Natur. Bei einem Blick in den Himmel. Im Wald, wenn der Wind durch die Blätter weht. Wenn ein Regentropfen auf einem Blatt glänzt. In einer schönen Kirche ohne Besucher, ganz allein. Weiblich, ohne Altersangabe

Zuerst einmal finde ich Gott in der Kirche, bei den Gottesdiensten in der Gemeinschaft der Gläubigen und im stillen Gebet im Zwiegespräch. Die Kirchengebäude sind

für mich erste Anlaufstellen, wenn ich Gott um etwas bitten oder ihm etwas anvertrauen möchte. Dann aber natürlich auch in all den kleinen Dingen des täglichen Lebens. Wenn ich in der Natur bin, sehe ich Gottes Schöpfungswerk in all seinen Feinheiten, aber auch unseren Auftrag, dieses zu erhalten. In der Unterstützung der Schwächeren unserer Gesellschaft finde ich den Auftrag Gottes zur Nächstenliebe. Ich denke, man muss nur mit offenen Augen durchs Leben gehen und die Antennen im Sinne des Evangeliums aufstellen, um Gott zu finden.

Weiblich, 43

Wenn ich mich darauf einlasse, finde ich Gott überall – in der Natur, in Gesprächen, ich begegne ihm im Gottesdienst oder beim Bibellesen. Jeden Morgen neu mache ich mir bewusst, dass er mich umgibt – und das gibt mir Hoffnung, Halt, Inspiration und Freude. Ganz praktisch hilft mir dabei morgens das Bibellesen, tagsüber Bibelverse zu bewegen, wachsam zu sein und abends im Gebet den Tag zurück in Seine Hände zu legen.

Psychologin, 36 ■

Bileam auf dem Weg zum Frieden

Ökumenische Kinderbibelwoche 2022



Wir freuen uns sehr, dass nach vier schwierigen Jahren die Kinderbibelwoche sich im neuen Pfarrheim entfalten kann. Zwei Jahre, 2018 und 2019 haben wir trotz Umbaus die Kinder zu den biblischen Geschichten in der Kirche, im UBO 9 und in anderen Räumlichkeiten zusammengeholt. Dann hat 2020 und 2021 die Pandemie leider alles lahmgelegt. Umso mehr wollen wir jetzt wieder durchstarten!

Die Themen der Kinderbibelwoche haben sich im Laufe von 36 Jahren manches Mal wiederholt, aber Bileam und seine kluge Eselin waren besonders beliebt: Vor 20 Jahren und vor 30 Jahren hatten sie in St. Quirin schon ihren Auftritt zur großen Begeisterung der Kinder. War es damals ein Puppentheater, so wird heuer eine lebendige sprechende Eselin, Friedel genannt, auf die Bühne traben. Sie begegnet einem Engel, der sich nur ihr zeigt und nicht ihrem Herrn Bileam.

Ein Esel kommt gelegentlich vor in der Bibel – Die Eselin in der Bileamsgeschichte ist aber vermutlich nicht so bekannt wie ihre Artgenossen in der Weihnachtsgeschichte oder am Palmsonntag. Es ist eine eigenartige Erzählung, die im Buch Numeri (4. Buch Mose) im 22. und 23. Kapitel steht. Es geht um einen Seher, Bileam, der nicht

sehen will, um einen Engel, der sich in den Weg stellt und um eine sprechende Eselin, die mehr sieht, als ihr durchaus schlagkräftiger Herr.

Auf seinem Weg durch die Wüste in das gelobte Land kommt das Volk der Israeliten in das Gebiet der Moabiter. Deren König Balak will das fremde Volk schwächen und beauftragt den Seher Bileam, einen Fluch über die Israeliten zu sprechen. Doch Gott hat einen anderen Plan: Er schickt einen Engel, der sich Bileam in den Weg stellt. Dazu braucht der Engel die Hilfe der Eselin. So kommt es schließlich anders: Aus dem geplanten Fluch wird ein dreifacher Segensspruch über das Volk Israel, der in der Verheißung gipfelt: „Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel.“

Viele Themen verbergen sich in dieser legendenhaften Erzählung: Die Angst vor Fremden und dem Fremden; sich entscheiden müssen, auf wen man hört; blind sein und sehen; Gott, der uns Engel schickt – und dass es manchmal „Esel“ braucht, um sie zu beachten; die Frage nach der Kraft von Worten, von Fluch und Segen.

Zusammen mit den Kindern wollen wir uns auf die Suche nach Wegen zum Frieden machen. Mit Theaterstücken, Bastelarbeiten, Singen, Spielen und viel Spaß wird den Kindern an drei Nachmittagen (Dienstag, 19. Juli bis Donnerstag, 21. Juli, jeweils 15:30 bis 18 Uhr im Pfarrheim von St. Quirin) diese wundersame Geschichte nahegebracht. Zu Abschlussfeier laden wir am Donnerstag, 21. Juli, um 17:30 Uhr auch alle Eltern in die Pfarrkirche ein. ■

Veronika Obermayer und Susanne Engel

„Brave Diebe“

Rückblick auf die Theatersaison 2022





Neustart in den Gremien des Pfarrverbands



Der neue Pfarrverbandsrat der Gemeinden St. Quirin und St. Michael (Foto: kb)

Am 20. März haben wir in unseren Gemeinden neue Pfarrgemeinderäte gewählt. Inzwischen haben sich die neu gewählten Gremien konstituiert und die Arbeit aufgenommen. Zwar sind die berühmten „hundert Tage“ noch nicht vorbei, aber wir wollten dennoch in einem gemeinsamen Gespräch mit den Verantwortlichen erfragen, was sie sich für die nächste Zeit und insgesamt für die kommenden vier Jahre ihrer Amtsperiode vorgenommen haben.

In St. Michael gibt es einen komplett neu gewählten Pfarrgemeinderat und in der Folge mit Nicole Rührmeyer auch eine neue Vorsitzende. In St. Quirin wurde Uschi Geierhos als Vorsitzende bestätigt, ebenso wie ihre Stellvertreterin Martina Hofmann, die in der ersten Sitzung des neuen Pfarrverbandsrats zu dessen Vorsitzender gewählt wurde (zur Vorstellung der Personen siehe Pfarrbrief 1/2022). In dieser Funktion wird sie wiederum von Andi Sedlmair vertreten. Er wurde, nicht zuletzt aufgrund seiner langjährigen Erfahrung, die er schon

früher in Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung sammeln konnte, in den Pfarrgemeinderat von St. Michael nachberufen. Schon seit Bildung des Pfarrverbands ist es eine ungeschriebene Vereinbarung zwischen den beiden Pfarreien, dass Vorsitz und Stellvertretung im Pfarrverbandsrat jeweils abwechselnd von Vertretern aus St. Michael und St. Quirin wahrgenommen werden sollen.

Meine beiden Gesprächspartner aus Lochhausen und Langwied legen großen Wert auf die Feststellung, dass der komplette Rückzug der früheren Mitglieder des Pfarrgemeinderats von St. Michael in keiner Weise mit irgendwelchen Zwistigkeiten oder Konflikten zu tun hatte, sondern einzig und allein auf jeweils ganz unterschiedliche Gründe in den persönlichen Lebensumständen zurückzuführen war. Erfreulicherweise ist es gelungen, mit sechs gewählten und zwei nachberufenen Mitgliedern in einem neuen Team zu starten.

Die Wahlordnung bietet die Möglichkeit, sich durch die Nachberufung von



Der neugewählte Pfarrgemeinderat von St. Michael: (vorne v.l.) Andrea Sagert, Nicole Rührmeyer, Doris Freudenberg; (hinten) Isabella Engler, Maria Sedlmair, Katja Pfeiffer. Nicht auf dem Foto: Florian Deutschenbaur, Andreas Sedlmair (Foto: kb)

Mitgliedern zu verstärken. Davon haben beide Pfarrgemeinderäte nach der Wahl Gebrauch gemacht und zwei zusätzliche Mitglieder nachberufen. Ziel ist es, in beiden Pfarreien die Verantwortung auf einen etwas größeren Kreis zu verteilen, die Vielfalt an Ideen und Anregungen zu erweitern und zugleich noch mehr Ansprechpartner für Anliegen aus den Pfarrgemeinden zu haben. Die beiden Pfarrgemeinderäte bilden zusammen den Pfarrverbandsrat. Um bestehende Kontakte zu intensivieren und neue zu schaffen, ist für den Herbst ein gemeinsamer Einkehrtag zum Kennenlernen und zum Einstieg in die neue Zusammenarbeit geplant.

Und ein Neustart ist vielleicht nötiger denn je. Zwei Jahre lang hat die Corona-Pandemie das Gemeindeleben in beiden Pfarreien auf ein absolutes Minimum reduziert. In St. Quirin war die Zeit der Beschränkungen sogar – wegen der seit 2018 laufenden Totalsanierung des Pfarrheims – nochmals fast zwei Jahre länger. Jetzt

geht es – um es mit den Worten von Andi Sedlmair zu sagen – darum, „dass die Leute wieder aus den Häusern herauskommen!“ Groß sind die Befürchtungen, dass die Menschen sich in der Pandemie-Zeit zu sehr an eine häusliche Zurückgezogenheit, z. B. ohne Sonntagsgottesdienst und ohne Veranstaltungen der Pfarreien, gewöhnt haben könnten. Deshalb haben sich alle über den Erfolg des Pfarrfests in St. Quirin am 22. Mai sehr gefreut: Ein gut besuchter Familiengottesdienst sowie ein anschließendes Fest mit ca. 270 Besuchern, darunter besonders viele junge Familien. Sie machen Mut für nachfolgende Anlässe.

Alle vier Gesprächspartner haben sich vorgenommen, den Pfarrverband weiter zu stabilisieren. Zu den Themen Liturgie und Öffentlichkeitsarbeit gibt es ja bereits gemeinsame Sachbereiche. Die gemeinsame Erwachsenenbildung soll nach der Pandemie wieder neu aktiviert werden. Corona bedingte Einschränkungen sollen auch in der Liturgie Schritt für Schritt zurückge-



Der neugewählte Pfarrgemeinderat von St. Quirin: (vorne v.l.) Kerstin Kolland, Gabriele Kloiber, Hans Oberhauser; (hinten) Ursula Geierhos, Sandra Fischbeck, Susanne Weber, Luisa Carvalho-Kühn, Martina Hofmann (Foto: kb)

nommen werden. Ein gemeinsames Ziel ist es dabei, die Beteiligung der Laien auch im Gottesdienst wieder zu verstärken. So wünschen sich die Gremienvertreter die Rückkehr zum Einsatz der Kommunionhelfer. Außerdem soll, wie vor der Pandemie, wieder ein zweiter Lektor vorgesehen und, in Verbindung damit, durch einen Meditationstext am Ende des Gottesdienstes wieder ein zusätzlicher geistlicher Impuls ermöglicht werden.

Insgesamt sollen liturgische und geistliche Angebote neu- bzw. wiederbelebt werden. Dazu gehören die Andachten „Mitten im Leben“ in St. Quirin ebenso wie „Nachgedacht um acht“ als Angebot beider Pfarreien in der Fastenzeit. Mit dem „Bibliolog“ sollen biblische Texte erfahrbar gemacht werden (Sie wissen nicht, was das ist? Einfach mal mitmachen – es lohnt sich!). Teil der Liturgie ist auch die Kirchenmusik, die nach der Corona-Zwangspause langsam wieder in die Gottesdienste zurückkehrt. Damit gäbe es wieder die Möglichkeit ge-

meinsamer musikalischer Projekte beider Gemeinden, wie es sie gleich nach der Gründung des Pfarrverbands gelegentlich schon gegeben hat. Ein weiteres Gemeinschaftsprojekt könnten neue Anläufe für einen Kinderchor und/oder einen Jugendchor sein. Ein vielfach geäußelter Wunsch ist, dass es im neuen Pfarrsaal von St. Quirin im kommenden Jahr (endlich!) wieder ein Pessachmahl geben soll!

In Aubing, Lochhausen und Langwied gibt es große Neubauprojekte. Dort kommt es darauf an, als offene, einladende Gemeinde aufzutreten – der Begrüßungspfarrbrief allein wird dafür nicht ausreichen. Die neuen Pfarrgemeinde- und Pfarrverbandsräte wollen dafür gerne Ansprechpartner sein. Für dieses Aufeinanderzugehen werden die sozialen Medien zunehmend wichtiger. Beide Pfarreien haben deshalb schon bisher großen Wert auf ihren Auftritt im Internet gelegt. St. Michael ist darüber hinaus in Facebook und auf Instagram präsent – hier ist in St. Quirin noch Luft nach oben. Ganz

(oder zumindest fast ganz) ohne Internet wäre ein anderes Ziel des Pfarrverbandsrats umsetzbar: In beiden Gemeinden soll mehr als bisher für Veranstaltungen der jeweils anderen Pfarrei geworben werden. Pfarrbrief und Kirchenanzeiger sind hier erfahrungsgemäß nur begrenzt wirksam.

Am Ende unseres Gesprächs steht fest: Die neuen Gremien im Pfarrverband sind voller Pläne, Ideen, Wünsche und Anregungen für das Leben in unseren Gemeinden. Und, was fast noch wichtiger ist: Sie gehen ganz offensichtlich mit einer fröhlichen Zu-

versicht an ihre Aufgaben heran, die geradezu ansteckend wirkt! Lassen wir uns also anstecken, denn der Erfolg wird nicht zuletzt davon abhängen, wie weit es gelingt, die bisherigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in beiden Gemeinden zu (re-)aktivieren und neue Akteure zu gewinnen. Dazu und für die Umsetzung aller Pläne und Ideen wünscht die Pfarrbriefredaktion viel Erfolg und bietet, wo immer dies möglich ist, ihre Unterstützung an! ■

mg

Vermischtes

Wechsel im Pfarrbüro St. Quirin. Nach nur zwei Jahren muss Bettina Schubert, eine der Pfarrsekretärinnen, aus privaten Gründen aus München wegziehen. Sie hat deshalb ihre Anstellung in St. Quirin gekündigt. Die Redaktion und sicher alle, die mit ihr zu tun hatten, bedanken sich herzlich für die gute und jederzeit herzliche Zusammenarbeit und wünschen ihr weiterhin alles Gute. Am 1. Juli 2022 trat Gordana Vladic (im Bild rechts; Foto: kb) ihre Nachfolge an. Sie lebt schon seit 30 Jahren in Deutschland, wobei ihre Wiege im ehemaligen Jugoslawien, genauer Bosnien, stand. Frau Vladic bringt aus ihrer früheren Anstellung und durch vielseitige Weiterbildungen viele Kompetenzen mit, die sie im Pfarrbüro einbringen möchte. Sie hat in vier Wochen, seit sie im Pfarrbüro mit der neuen Tätigkeit vertraut gemacht wird, schon sehr erfreut bemerkt, wieviel Engagement und „Herzblut“ von ehrenamtlicher Seite in die Gemeinde eingebracht werden. Gorda-



na Vladic machte auf mich spontan einen quirligen, offenen und sprachgewandten Eindruck. Sie freute sich sehr, als sich ihr Wunsch, in einem kirchlichen Umfeld arbeiten zu dürfen, in St. Quirin erfüllte. Sie bezeichnet sich selbst als religiös, aufgrund ihrer Herkunft aber mit einer sehr toleranten Einfärbung anderen Religionen gegenüber. Sie ist ganz selbstverständlich mit Muslimen, Orthodoxen und Katholiken gemeinsam aufgewachsen und pflegt auch heute noch Freundschaften aus diesem Umfeld. Sie würde sich deshalb sehr wünschen, dass die Konflikte unter diesen Religionen aufhörten. Auf der Frage nach ihrer Freizeitgestaltung verriet sie, dass sie gern mit dem Fahrrad unterwegs ist und Ausflüge in die Natur sehr schätzt. Dazwischen gibt es immer wieder Phasen, die dann eher dem Lesen gewidmet sind. Die Redaktion wünscht Frau Vladic eine gute Eingewöhnung und viel Freude an ihrer neuen Wirkungsstätte. (kb)

(Klein-)Kinderkirche in Lochhausen.

Endlich war es soweit: Nach einer längeren Corona-Pause trafen sich in Lochhausen die Jüngsten wieder zu einer Andacht. In der Kirche von St. Michael beteten sie am Samstag, 28. Mai 2022, gemeinsam für den Frieden, hörten einen Text aus der Bergpredigt und sangen, begleitet von Gitarre und Cajón, Friedenslieder. Als Symbol für den so dringend benötigten Frieden schwebten am Ambo zwei große Tauben aus Papier. Solche gefalteten Tauben konnten die Kinder am Ende auch nach Hause mitnehmen. Und einen Link zur Bastelanleitung gab es ebenfalls.

Weiter geht es mit der ökumenischen Kleinkinderkirche am Sonntag, 17. Juli 2022, um 11 Uhr bei schönem Wetter im Pfarrgarten von St. Michael. Hierzu sind alle Kinder

mit ihren Familien ganz herzlich eingeladen! Übrigens freut sich die Kleinkinderkirche jederzeit über tatkräftige Unterstützung. Bei Interesse bitte einfach jemanden vom Team ansprechen oder über das Pfarrbüro melden! (rj)

Bibliolog. Auch weiterhin wird es etwa einmal im Monat im Pfarrheim St. Quirin einen Bibliolog geben, bei dem wir Bibeltexte erfahren und erspüren wollen. Jeweils um 20 Uhr, am 11.7., 22.9., 19.10., 21.11. und 21.12.2022. Für die einzelnen Termine ist jeweils eine Anmeldung erforderlich unter bibliolog@svmh.de oder Tel. 089/36 12 474. (Martina und Matthias Hofmann)

Mitten im Leben: beten-singen-feiern.

Am Samstagabend um 19 Uhr eine inspirierende Andacht in der Kirche und danach Austausch und gemütliches Beisammensein bei Getränk und Knabberei im oder vor dem Pfarrheim. Nach einem gelungenen Auftakt am 14. Mai wird die Reihe „Mitten im Leben“ fortgeführt werden. Weitere Termine sind: 9.7., 17.9., 8.10. und 5.11.2022 (Michael Vogel)

35+1. Jubiläum der Kleinkinderkirche St. Quirin. Endlich ist es so weit – mit einem Jahr coronabedingter Verspätung freut sich das Team der Kleinkinderkirche dieses Jahr umso mehr darüber, dass wir das Jubiläum nun am Sonntag, 24. Juli 2022, begehen können.

Wir starten in den Tag mit einem Gottesdienst um 11 Uhr in der Pfarrkirche St. Quirin, bei dem es auch eine Kindersegnung geben wird. Anschließend wird je nach Wetter im oder rund ums Pfarrheim gefeiert – mit verschiedenen Spielen und Attraktionen für Kinder, einer Malstation und einem Erzähltheater. Stärken kön-

nen sich Klein und Groß bei Mittagessen, Kaffee und Kuchen. Dazu bitten wir noch um Kuchenspenden – wer dazu beitragen möchte (vielen Dank im Voraus): bitte unter kleinkinderkirchequirin@gmx.de beim Team melden!

Das Team der Kleinkinderkirche und die Pfarrei St. Quirin freuen sich auf zahlreiche große und kleine Besucher und einen fröhlichen gemeinsamen Tag! (mg)

Firmvorbereitung 2022. „Ja, ich glaube.“ Wenn die bald Gefirmten die Frage des Firmspenders gemeinsam bejahen, haben wir es fast geschafft, die Firmvorbereitung ist abgeschlossen. Wir, das sind zehn Firmhelfer und Firmhelferinnen, die pfarrverbandsübergreifend mit Pater Abraham die Jugendlichen auf ihrem Weg zur Firmung begleiten. Doch bis zum Firmgottesdienst im Sommer passiert einiges:

Die Jugendlichen, die sich für das Sakrament entschieden haben, besuchen wöchentliche Firmstunden, die jedes Jahr unter einem anderen Dachthema verschiedene Aspekte des Glaubens, der Gemeinschaft und des persönlichen Sich-Kennenlernens enthalten. Denn um bei der Erneuerung des Taufversprechens aufrichtig „ich glaube“ sagen zu können, muss man sowohl das persönliche Ich als auch den Glauben kennenlernen und letzteren mit Leben füllen.

Dieses Jahr stand die Vorbereitung unter dem Motto „Unser Weg in die Zukunft“. Wir beschäftigten uns in den sieben Firmstunden mit den Fragen nach den WegKREUZungen, nach der Begleitung auf dem individuellen Lebensweg und diskutierten, wann wir (göttlichen) Rückenwind erfahren.

Natürlich haben wir auch die Hindernisse, die einen auf seinem Weg begegnen

können, thematisiert und wie der Glaube bei der Überwindung dieser helfen kann.

Die Firmvorbereitung ist für viele Jugendliche wieder ein erstes gemeinsames Treffen alter Weggefährten aus der Grundschulzeit. Leider musste auch dieses Jahr coronabedingt das gemeinsame Wochenende entfallen, aber immerhin konnten die Firmlinge gemeinsam ihren „Zaubertrank“, bestehend aus den sieben Gaben des Heiligen Geistes, bei der gemeinsamen Übernachtung im Pfarrzentrum herstellen. Von Freitag bis Samstagnachmittag „okkupierten“ Mitte Mai 30 Firmlinge sowie zehn Helfer und Helferinnen mit Schlafsack und Isomatte das neue Pfarrzentrum St. Quirin. Am stimmungsvollen Abendgottesdienst konnten sich die Firmlinge durch Schreiben und Vortragen der Fürbitten selbst einbringen, sodass sie (hoffentlich) gut vorbereitet das Taufversprechen nun reflektiert selbst sprechen können.

Wer Spaß an der Arbeit mit Jugendlichen sowie dem Austausch und der Diskussion hat und wessen Interesse geweckt wurde, der kann sich gerne im Pfarrbüro melden. Wir suchen Firmhelfer und Firmhelferinnen, die im Team Jugendliche auf ihrem „Weg in die Zukunft“ begleiten. (Saskia Krämer)

Geistliche Abendmusik zum Chorjubiläum. Über das 100-jährige Jubiläum der Neubegründung des Kirchenchores St. Quirin haben wir in der vorigen Ausgabe berichtet. Aus diesem Anlass gestaltet unser Kirchenchor am Mittwoch, 27. Juli 2022, um 20 Uhr eine „geistliche Abendmusik“ mit Musik und Texten. Der Eintritt ist frei. Anschließend gibt es bei einem Stehempfang vor der Kirche (bei schlechtem Wetter im Pfarrheim) Gelegenheit zum gemeinsamen Gespräch.

Der Kirchenchor lädt dazu ganz herzlich ein. Eine besonders herzliche Einladung richtet sich natürlich an alle ehemaligen Sängerinnen und Sänger und an die Musikerinnen und Musiker, die den Chor in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten geleitet haben!

Nach den Unterbrechungen und Beeinträchtigungen der Chorarbeit durch die Corona-Pandemie hat sich der Kirchenchor sehr darüber gefreut, z. B. in der Karwoche, an Ostern und Pfingsten sowie zum Patrozinium musikalisch zur festlichen Gestaltung der Gottesdienste beitragen zu können. Erstmals seit drei Jahren kommt der Chor nun auch wieder zu einem gemeinsamen Probenwochenende in Dillingen zusammen.

Dieser Neustart bietet Ihnen allen zugleich eine günstige Gelegenheit, sich dem Chor neu anzuschließen! Der Kirchenchor St. Quirin lädt Menschen aller Altersgruppen, die gerne singen und sich unserer Chorgemeinschaft anschließen möchten, ganz herzlich ein zum Mitmachen. Die Proben finden jeden Mittwoch, 19:30 Uhr, im Pfarrsaal statt. Schauen Sie gerne mal rein! (mg)

Ökumenischer Stadtteilgottesdienst in Lochhausen/Langwied. In guter ökumenischer Tradition findet auch in diesem Jahr am ersten Freitag der Sommerferien, 5. August 2022, um 18 Uhr der gemeinsame ökumenische Stadtteilgottesdienst statt. Da der Ort noch nicht genau feststeht, achten Sie bitte auf die Aushänge in den Schaukästen und die Ankündigung im Kirchenanzeiger. Wenn die Situation es zulässt, gibt es im Anschluss auch wieder einen Imbiss. Wir freuen uns auf Sie! (bk)

Erstes Konzert in St. Quirin im Herbst. Die Reihe der Konzerte in St. Quirin be-

ginnt im Herbst mit dem Auftritt des Gospelchors der Erlöserkirche von Fürstenfeldbruck, „Sing and pray“, der am Samstag, 24. September 2022, um 19:30 Uhr zu Gast ist. Der Eintritt ist wie immer frei, um Spenden wird herzlich gebeten. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage von St. Quirin (www.quirin-aubing.de) und auf der Internetseite des veranstaltenden Fördervereins (www.aubing1000.de) bekanntgegeben. (kb)

Gottesdienst und Gaumenschmaus in St. Michael. Zum Patrozinium am 25. September 2022 bekommen bei uns Leib und Seele Nahrung: Nach dem Gottesdienst verköstigen uns die Eltern der Minis mit Kuchen und anderen Leckereien. Nach der Corona bedingten Pause diese Tradition wieder aufleben lassen zu können, ist ein wichtiger und schöner Schritt für unsere Gemeinschaft. Der Erlös kommt der dringend benötigten Kirchenrenovierung zugute. Damit die Kuchen umweltfreundlich mitgenommen werden können, denken Sie bitte an geeignete Transportbehälter.

Zu den Details informieren wir Sie zu gegebener Zeit auch in unserem Schaukasten an der Kirche und auf unserer Homepage. Gerne schon vormerken: Der nächste Kuchenverkauf findet am 13. November 2022 statt. Und natürlich wird der Verkauf 2023 fortgesetzt. Die Termine erfahren Sie in den nächsten Pfarrbriefen, im Schaukasten und auf der Homepage. (Andrea Sagert)

Alleine mit meiner Geige auf dem Dach der Welt. In ökumenischer Verbundenheit bieten die katholische Gemeinde St. Michael und die evangelische Gemeinde Bartimäus einen Vortrag an. Am Donnerstag, 6. Oktober 2022, um 19:30 Uhr, wird der Münchner Musiker Hartmut Zöbeley

im Pfarrheim St. Michael mit Bildern von seinen Reisen nach Nepal erzählen. Er versteht es, seine Begeisterung für das Land, seine Menschen und seine Erfahrungen auf die Zuhörer zu übertragen. Die Unterstützung der Menschen dort ist ihm sehr wichtig. Hartmut Zöbeley stellt seinen Vortrag so vor: „Immer wieder machte ich mich in den vergangenen Jahren auf durch die wilden Bergwelten des Himalayas. Viele Ge-

schichten habe ich zu erzählen. Wunderbaren Menschen in den Weiten der Berge bin ich begegnet. Das Erdbeben 2015 und die Corona-Not heute hat ihre Existenz zerstört. Und doch bleiben sie hoffnungsvoll und gelassen. Mit diesem Bildervortrag möchte ich um Spenden und Hilfe für dieses arme und beeindruckende Land werben.“ Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. (Ingrid Birmann/bk) ■

Große Hilfsbereitschaft in Lochhausen und Aubing

In unseren Gemeinden sind in den vergangenen Monaten viele Menschen aus der Ukraine angekommen. Sie haben hier viel Hilfsbereitschaft erlebt. Wir wollten wissen, was Menschen dazu bringt, einfach anzupacken, wo sie Probleme sehen, und was sie sich für die Zukunft wünschen. Stellvertretend für die vielen engagierten Helferinnen und Helfer aus Aubing und Lochhausen haben wir uns Stefan Hubl für ein kurzes Gespräch herausgepickt.

Red.: Herr Hubl, wie sind Sie dazugekommen, Geflüchteten aus der Ukraine zu helfen?

Hubl: Eine Kollegin von mir hat das angestoßen, sie wohnt mit zwei Ukrainerinnen zusammen. Dann haben sich ein paar Leute zusammengetan und innerhalb von nur so zwei Wochen Hilfe im großen Stil organisiert.

Was genau wurde da gemacht?

Das lief in Zusammenarbeit mit der Organisation „gorod“, das bedeutet Stadt auf Ukrainisch. Am Anfang wurden Busse mit Hilfsgütern, also Medikamenten, Hygieneartikeln, Babynahrung und so, an die

Grenze geschickt. Dann haben sie in den Bussen Menschen mit zurückgenommen. Einmal sind 70 Busse an die Grenze geschickt worden! Das wurde unterstützt von einem großen Radiosender.

Geht es jetzt immer noch um diese großen Aktionen und sind Sie da noch aktiv?

Ich selbst bin bei solchen großen Aktionen momentan nicht aktiv.

Aber Sie kümmern sich hier in Lochhausen um die Menschen, die aus der Ukraine geflüchtet sind ...

Ja, ich fungiere ein bisschen als Schnittstelle. Das läuft aber in Lochhausen sowie so sehr gut. Es gibt eine sehr aktive WhatsApp-Gruppe, über die Hilfsangebote und Spenden hier vor Ort vermittelt werden. Das ist wichtig für die vielen Leute, die privat untergekommen sind.

Zu den Menschen, die im Pfarrheim untergebracht sind, habe ich natürlich sowie so einen direkten Draht.

Wie das?

Ich wohne mit meiner Familie im ehemaligen Pfarrhaus, also direkt neben dem Pfarrheim, da spielen die Kinder gemeinsam im Garten. Und wenn etwas gebraucht

Alle Fotos: kb

wird, können die zwei Familien sich immer an uns wenden.

Was sind denn im Moment aus Ihrer Sicht die dringendsten Fragen?

Das größte Problem ist für viele die Wohnungssuche, dann geht es auch darum, dass die Kinder sich in der Schule zurechtfinden. Außerdem fehlen oft die Sprachkenntnisse bei den Erwachsenen, damit sie eine Arbeit finden ... Und natürlich vermisse

sen viele ihre Väter, Söhne oder andere Angehörige, die zurückgeblieben sind.

Da ist also noch viel zu tun. Was wünschen Sie den Menschen denn für die Zukunft?

Dass sie ihr Leben in Frieden leben können, dort, wo sie es gerne möchten. ■

Das Gespräch führte rj

Der Löwe von Münster

Die von Galen sind ein altes westfälisches Adelsgeschlecht. Es wurde erstmals im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt. 1667 erwarb der Münsteraner Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen die Güter der verarmten Herren von Dinklage. Heute ist Dinklage eine Kleinstadt im niedersächsischen Landkreis Vechta. Auf Burg Dinklage wurde am 16. März 1878 Clemens Augustinus Joseph Emmanuel Pius Antonius Hubertus Marie Graf von Galen geboren. Sein Vater Ferdinand Heribert Graf von Galen war Mitglied des Reichstages für die Zentrumsparterie, seine Mutter Elisabeth eine geborene Reichsgräfin von Spee. Clemens war das elfte von 13 Kindern des Ehepaares. Glaube, Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß standen im Mittelpunkt der strengen Erziehung im tief religiösen Elternhaus. Dem dreijährigen Clemens schrieb die Mutter zu seinem Namenstag: „Das Leben ist so kurz, und eine so herrliche Ewigkeit sollen wir uns damit erkaufen; da darf kein Tag verloren werden, um uns dieses Zieles zu versichern und für Gott etwas zu leisten, sei es in welcher Stellung es sei.“



Oben: Clemens von Galen; Quelle: Bistumsarchiv Münster, Bildersammlung; Foto: Gustav Albers

Die ersten Schuljahre unterrichtete ein Hauslehrer Clemens von Galen auf der elterlichen Burg. Mit zwölf Jahren wechselte er auf ein jesuitisch geführtes Internat im österreichischen Feldkirch. Sein starrsinniger Charakter machte ihm und seinen Lehrern die Eingewöhnung nicht leicht, wie ein Brief des Präfekten an Clemens' Mutter verdeutlicht: „Die Hauptschwierigkeit (...) liegt in der vollständigen Unfehlbarkeit von Clemens. Um keinen Preis ist er dazu zu bringen, zuzugestehen, dass er im Unrecht ist, es sind immer seine Professoren und Präfekten (...).“ Clemens blieb bis zur Matura in Feldkirch. Weil in Preußen sein Abschluss wegen des Jesuitengesetzes nicht anerkannt wurde, besuchte er noch zwei Jahre lang ein Gymnasium in Vechta. Die Abiturzeitung seines Jahrgangs attestierte ihm: „Ein Mann ohn' Suff und Liebe, liebt nicht der Welt Getriebe.“ 1897 begann Clemens von Galen, an der Universität Fribourg in der Schweiz Philosophie, Geschichte und Literatur zu studieren. Während einer dreimonatigen Italienreise im Jahr 1898, bei der er eine Privataudienz bei Papst Leo XIII. (1878-1903) erhielt, reifte in ihm der Entschluss, Priester zu werden. Aus diesem Grund trat er ein Jahr später in das Jesuiten-Konvikt Canisianum in Innsbruck ein. An der Universität Innsbruck setzte von Galen sein Studium der Philosophie fort. Gleichzeitig begann er mit dem Studium der Theologie. 1903 wechselte er an die gerade wiedergegründete Universität Münster und trat dort auch in das Priesterseminar ein. Ein Jahr später empfing der 26-Jährige die Priesterweihe.

Zwei Jahre lang diente er als Domvikar und Kaplan bei seinem Onkel, dem Münsteraner Weihbischof Maximilian von Galen. Dann führte ihn der Weg nach Berlin. Dort war er Kaplan in verschiedenen Pfarreien.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, bewarb er sich um eine Stelle als Militärseelsorger, doch seinem Antrag wurde nicht stattgegeben. Ende 1919 wurde er als Pfarrer von St. Matthias in Berlin installiert. 1929 kehrte er in seine westfälische Heimat zurück und wurde Pfarrer der Münsteraner Stadtpfarrei St. Lamberti. Im Januar 1933 starb der Bischof von Münster. Durch mehrere, für ihn glückliche Umstände wählte das Domkapitel im Juli 1933 Clemens von Galen einstimmig zum Nachfolger, obwohl der seinerzeitige vatikanische Nuntius die Kandidatur nicht befürwortete. Denn er berichtete nach Rom, der Pfarrer trete arrogant auf, sei starrsinnig und habe einen schulmeisterlichen Ton. Drei Monate nach seiner Wahl wurde von Galen zum Bischof von Münster geweiht und in sein Amt eingeführt.

Auftreten gegen den Nationalsozialismus

Schon vor seiner Weihe und Amtseinführung zum Bischof von Münster im Oktober 1933 protestierte von Galen gegen die Anweisung des Stadtschulrates, im Religionsunterricht sei „die demoralisierende Macht des Volkes Israel bei den Gastvölkern“ aufzuzeigen. In seinem ersten Fastenhirtenbrief 1934 bezog er Stellung gegen die NS-Ideologie, die er als „Rückfall in die Nacht des Neuheidentums“ bezeichnete. Er ließ eine anonyme Schrift, die sich gegen die Rassenideologie wandte, als Beilage zum diözesanen Amtsblatt veröffentlichen. In den folgenden Jahren trat er immer wieder sowohl mit Eingaben an die zuständigen staatlichen Stellen als auch in öffentlichen Ansprachen und Predigten für die Freiheit der Kirche und der kirchlichen Verbände und für den Erhalt des Religionsunterrichts ein. 1941 begannen die staatlichen Stellen

des „Dritten Reiches“, Klöster zu beschlagnahmen und Ordensleute zu vertreiben. Gleichzeitig wurde bekannt, dass größere Aktionen zur Tötung geistig behinderter Menschen durchgeführt wurden. Am 13. und 20. Juli sowie am 3. August 1941 hielt von Galen drei mutige, Aufsehen erregende Predigten gegen den Klostersturm, die Beschlagnahme von Kirchengut und die mörderische Anwendung der Euthanasie bei Geisteskranken. „Wenn einmal zugegeben wird, dass Menschen das Recht haben, unproduktive Mitmenschen zu töten (...), dann ist grundsätzlich der Mord an allen unproduktiven Menschen, also den unheilbar Kranken, den Invaliden der Arbeit und des Krieges, dann ist der Mord an uns allen, wenn wir alt und altersschwach und damit unproduktiv werden, freigegeben.“ (zitiert aus von Galens Predigt am 3.8.1941) Weil seine Predigten durch illegale Flugblätter und Nachdrucke der Alliierten verbreitet wurden, gewann von Galen überregionale und internationale Bekanntheit. Der Volksmund gab ihm den Beinamen „Löwe von Münster“.

Dem Naziregime konnten von Galens Aktivitäten nicht gleichgültig sein. Der Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord sah das Wirken des Münsteraner Bischofs als vom Hass gegen den Nationalsozialismus diktiert an und hielt seine Verhaftung für dringend geboten. Von Galen war sich selber

bewusst, dass er sich spätestens mit seinen drei Predigten im Sommer 1941 in höchste Gefahr für seine Freiheit und sein Leben begab. Reichsleiter Martin Bormann schlug dem „Führer“ Adolf Hitler vor, den Bischof von Münster zu verhaften und zu erhängen. Joseph Goebbels, Leiter der Reichspropaganda, befürchtete aber, es werde Unruhen im Münsterland geben, wenn man während des Krieges den Bischof zum Märtyrer mache. Er plädierte deshalb dafür, ihn erst nach dem „Endsieg“ zu beseitigen. Nach Kriegsende kritisierte von Galen die Willkür der Besatzungsmächte. Für seine unerschrockene Haltung in der Zeit des Nationalsozialismus ehrte Papst Pius XII. Bischof Clemens August von Galen am 18. Februar 1946 mit der Berufung in das Kardinalskollegium.

Rund einen Monat später, genauer am 22. März 1946, starb Clemens August Kardinal Graf von Galen an den Folgen eines Blinddarmdurchbruchs. Er wurde in der Ludgeruskapelle des zerbombten Doms zu Münster beigesetzt. Papst Benedikt XVI. sprach ihn am 9. Oktober 2005 selig. Als Wunder, das Bedingung für eine Seligsprechung ist, wurde die spontane Heilung eines Jungen von einem Blinddarmdurchbruch auf eine an von Galen gerichtete Fürbitte anerkannt. ■

kg

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Veranstaltungen und Termine Juli bis Oktober 2022



Gottesdienste im Pfarrverband

Freitag	01. Jul	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Samstag	02. Jul	10:00	Firmung im PV - St. Quirin
		14:00	Firmung im PV - St. Michael
Sonntag	03. Jul	10:45	Festgottesdienst im Freien (Vereinsgelände)
			110 Jahre Kaninchenzuchtverein - St. Quirin
Samstag	09. Jul	10:15	Erstkommuniongottesdienst 1 in St. Michael
		12:30	Erstkommuniongottesdienst 2 in St. Michael
		19:00	Mitten im Leben Andacht - St. Quirin
Sonntag	10. Jul	09:00	Erstkommuniongottesdienst 3 in St. Michael
		11:15	Erstkommuniongottesdienst 4 in St. Michael
Mittwoch	13. Jul	14:30	Seniorengottesdienst - St. Quirin
Samstag	16. Jul	10:15	Erstkommuniongottesdienst 1 in St. Quirin
Sonntag	17. Jul	09:00	Erstkommuniongottesdienst 2 in St. Quirin
		11:00	Kinderkirche - St. Michael
		11:15	Erstkommuniongottesdienst 3 in St. Quirin
Sonntag	24. Jul	11:00	Jubiläum 35 + 1 Jahr Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
		19:00	Wohnviertelmesse am Sponeckplatz - St. Quirin
Freitag	05. Aug	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
		18:00	Ökumenischer Stadtteilwortgottesdienst - St. Michael
Sonntag	07. Aug	11:00	Festgottesdienst zum Kirchweihfest / Chor - St. Quirin
Montag	15. Aug	09:00	Gottesdienst mit Kräuterweihe - St. Quirin
		11:00	Gottesdienst mit Kräuterweihe - St. Michael
Freitag	02. Sep	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Sonntag	04. Sep	11:00	Gottesdienst im Freien am Pfarrheim
			120 Jahre Feuerwehr Aubing - St. Quirin
Samstag	17. Sep	19:00	Mitten im Leben Andacht - St. Quirin
Sonntag	18. Sep	11:00	Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
Mittwoch	21. Sep	14:30	Seniorengottesdienst - St. Quirin
Samstag	24. Sep		Ökumenische Bergmesse mit der Adventskirche
Sonntag	25. Sep	11:00	Festgottesdienst zum Patrozinium und Caritas-Gottesdienst- St. Michael
Sonntag	02. Okt	11:00	Familiengottesdienst zum Erntedank - St. Michael
		11:00	Familiengottesdienst zum Erntedank - St. Quirin
Mittwoch	05. Okt	14:30	Seniorengottesdienst - St. Quirin

Freitag	07. Okt	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Samstag	08. Okt	19:00	Mitten im Leben - St. Quirin
Sonntag	09. Okt	11:00	Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
Samstag	15. Okt	18:00	Rosenkranz für Verstorbene des Frauenbunds - St. Quirin

Veranstaltungen im Pfarrverband

Montag	11. Jul	20:00	Bibliolog - St. Quirin
Donnerstag	22. Sep	20:00	Bibliolog - St. Quirin
Montag	26. Sep	19:30	Bazartreffen - St. Quirin
Sonntag	02. Okt	12:00	Kartoffelfest - St. Quirin

Veranstaltungen in St. Michael

Dienstag	12. Jul	14:00	Seniorenachmittag
Samstag	30. Jul		Jugendzeltlager Jachenau 30.07. - 06.08.
Dienstag	13. Sep	14:00	Seniorenachmittag
Dienstag	20. Sep	08:15	Seniorenausflug
Donnerstag	06. Okt	19:30	Erwachsenenbildung Vortrag über Nepal
Sonntag	09. Okt	10:00	Pfarrbücherei St. Michael Bücherflohmarkt (bis 15:00)
Dienstag	11. Okt	14:00	Seniorenachmittag

Veranstaltungen in St. Quirin

Samstag	02. Jul	20:00	Konzert ZwoZwoEins (Männerchor des Tölzer Knabenchores)
Mittwoch	13. Jul	15:00	Seniorenachmittag
Dienstag	19. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
Mittwoch	20. Jul	07:30	Seniorenfahrt Kramsach, Rattenburg, Schönanger Alm
		15:00	Kinderbibelwoche
Donnerstag	21. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
		15:00	Wortgottesdienst des Kindergartens mit Segnung der Schulanfänger
Mittwoch	21. Sep	15:00	Seniorencafé
Samstag	24. Sep	19:30	Konzert: Sing & pray (Gospelchor Fürstenfeldbruck)
Mittwoch	05. Okt	15:00	Seniorenachmittag („Wiesn“)
Freitag	07. Okt	15:00	Kleidermarkt Annahme
Samstag	08. Okt	09:00	Kleidermarkt Verkauf

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Mittwoch	06. Jul	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Mittwoch	13. Jul	19:30	Pfarrverbandsrat
Dienstag	19. Jul	20:00	Redaktion
Dienstag	20. Sep	20:00	Redaktion
Mittwoch	21. Sep	19:30	Pfarrverbandsrat
Mittwoch	28. Sep	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen

Dienstag	04. Okt	20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit
Samstag	08. Okt	09:00	Pfarrverbandsrat Kennenlertag

Gremiensitzungen in St. Michael

Donnerstag	21. Jul	19:30	Pfarrgemeinderat St. Michael
------------	---------	-------	------------------------------

Gremiensitzungen in St. Quirin

Mittwoch	06. Jul	21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Donnerstag	07. Jul	19:30	Pfarrgemeinderat St. Quirin
Dienstag	12. Jul	15:00	Arbeitskreis 60 +
Mittwoch	13. Jul	19:15	Jugend-Leiterrunde mit PJL-Wahl
		20:00	Sachbereich Jugend
Mittwoch	20. Jul	10:00	Sachbereich Ökumene
Mittwoch	14. Sep	19:15	Jugend-Leiterrunde
		19:30	Pfarrgemeinderat St. Quirin
		20:00	Sachbereich Jugend
Mittwoch	05. Okt	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Mittwoch	12. Okt	19:15	Jugend-Leiterrunde
Donnerstag	13. Okt	19:00	Projektgruppe Ökobilanz
		19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaubing

Dienstag	05. Jul		Ökumenische Kinderbibelwoche (bis Donnerstag 7. Juli) mit dem Pfarrverband München West (in St. Konrad)
----------	---------	--	--

St. Konrad, Neuaubing

Sonntag	10. Jul		Pfarrfest
Mittwoch	13. Jul	09:00	Bibelfrühstück
Samstag	16. Jul		Cocktailnacht
Samstag	08. Okt	09:00	Kinderkleiderbasar - Verkauf (bis 11:30 Uhr)

St. Lukas, Westkreuz

Montag	04. Jul		Kinderbibelwoche (bis 08.07.)
		19:00	Bibelgespräch: Warum wurde Jesus getauft
Mittwoch	06. Jul	18:00	offener Gebetskreis
Donnerstag	07. Jul	18:00	Eucharistische Anbetung
Mittwoch	13. Jul	18:00	offener Gebetskreis
Samstag	16. Jul	15:00	Pfarrfest mit Kaffee, Kuchen, Kinderprogramm, Grillen am Abend u.v.m.
Sonntag	17. Jul	11:00	Festgottesdienst mit Erzbischof Kardinal Marx, Orchestermesse, anschließend Frühschoppen

Mittwoch	20. Jul	18:00	Offener Gebetskreis (auch 27.7. und 3.8.)
Donnerstag	04. Aug	18:00	Eucharistische Anbetung
Mittwoch	10. Aug	18:00	Offener Gebetskreis (auch 17.8., 24.8., 31.8.)
Donnerstag	01. Sep	18:00	Eucharistische Anbetung
Mittwoch	07. Sep	18:00	Offener Gebetskreis (auch 14.9., 21.9., 28.9., 5.10.)
Donnerstag	06. Okt	18:00	Eucharistische Anbetung

Ende und Neuanfang

Das evangelische Gemeindezentrum Bartimäus besteht nicht mehr. Der bauliche Zustand war zuletzt nicht mehr gut, vor allem Schimmel hatte sich ausgebreitet, und eine umfangreiche Reparatur hätte sich nicht gelohnt. Ende Mai wurde es abgerissen, auch weil die Münchner Gesamtkirchenverwaltung als Eigentümerin ihr Grundstück besser nutzen will. Außer Wohnungen für soziale Zwecke soll dabei auch ein Saal entstehen, in dem die evangelische Gemeinde ihre Gottesdienste feiern und manch anderes veranstalten kann. Altar, Ambo und Taufstein wurden an eine katholische Gemeinde in Polen verschenkt, die davon dankbar Gebrauch macht.

Die Geschichte der evangelischen Gemeinde reicht weit zurück. Lochhausen und Langwied gehören zum Gebiet der Himmelfahrtskirche in Pasing; Gottesdienste „vor Ort“ fanden in unterschiedlichen Räumen statt. Von 1955 an war es die sog. „Baracke“ neben dem Kinderheim an der Ranertstraße. Durch Vermittlung einer Katholikin aus Lochhausen kam es zum Kauf

eines Grundstücks, und 1964 wurde dann der Grundstein gelegt zu einer Kirche mit Pfarr- und Gemeindehaus und einem freistehenden Glockenturm. Da damals Lochhausen noch nicht an eine Kanalisation angeschlossen war und somit größere Wohnungsbauvorhaben nicht in Frage kamen, reduzierte man den Neubau zunächst auf das Gemeindezentrum (Einweihung 1965), um die Kirche später zu bauen. Leider ist es dazu nie gekommen.



Das Gemeindezentrum Bartimäus vor dem Abriss im Mai 2022 (Foto: kb)

Die Zugehörigkeit zu Pasing (die noch heute besteht) brachte es mit sich, dass in Bartimäus jeweils die „Jungpfarrer“ wohnen und neben ihren vielen Pasinger Aufgaben auch die Lochhausener und Langwieder betreuten. Dadurch entstanden häufige Wechsel und auch immer wieder längere Vakanzen, was aber der Entwicklung eines lebhaften Gemeindelebens nicht hinderlich war. Man musste sich eben selber helfen, und man tat es! Zwei Lektoren, die auch selbst predigten, halfen seit 1979 mit, dass eine ganze Zeit lang sogar jeden Sonntag Gottesdienste stattfinden konnten. Einer von ihnen ist inzwischen Prädikant, der andere leider verstorben.

Auch die Erhaltung des Baus und die Pflege des Grundstücks wurde zu einem großen Teil von Ehrenamtlichen aus Lochhausen und Langwied übernommen. Viele Stunden Arbeit stecken in den Räumen und im Garten; ein großes Holzkreuz am Eingang wurde gestiftet und aufgestellt. 1982

hat das Gemeindezentrum den Namen Bartimäus bekommen. Kein Name einer evangelischen Kirche sollte in München zweimal vorkommen, und deshalb entschied man sich für den blinden Bettler aus dem Markusevangelium, der von Jesus geheilt wurde und ihm dann nachgefolgt ist, um mitzuhelfen, dass auch anderen Menschen die Augen geöffnet werden für die Liebe Gottes.

Der Abschiedsgottesdienst am 30. April war gut besucht, Erinnerungen wurden ausgetauscht. Dankbar sind wir für das Angebot, inzwischen Räumlichkeiten von St. Michael nutzen zu dürfen. Trotzdem wird viel Zeit, Kraft und Energie notwendig sein, nach Fertigstellung des Neubaus (2023 oder 2024?) die evangelische Gemeinde wieder zu sammeln und auch die vielen neuzugezogenen Menschen anzusprechen und für das Evangelium zu interessieren. ■

Dr. Manfred Richter



links: Der Glockenturm, das Wahrzeichen des Gemeindezentrums; oben: Der zum Abbruch freigelegte Grundstein von 1964 (Fotos: kb)

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Oben: Zeltlager-Stimmungen bei Zeltlager der Pfarrjugend von St. Quirin (Fotos: Lisa Oberhuber)
Unten: Die Fronleichnamsprozession des Pfarrverbands am dritten Altar (Foto: kb)





Ganz oben: Lange Tafel der Pfarrjugend zugunsten der Ukrainehilfe (Foto: mg); mittlere Reihe: Kleinkinderkirche in St. Quirin zu Florianian und zu Daniel in der Löwengrube (Fotos: kb); unten: Die Taube wurde bei der Kleinkinderkirche in St. Michael gefaltet (links; Foto: rj); Kleinkinderkirche in St. Quirin (rechts; Foto: kb)





Oben: Konzert mit dem Touring Choir der Dock Mennonite Academy, USA, am 17. Juni 2022
unten: P. Abraham feiert den Gottesdienst zum Pfarrfest





Sehr gut besucht war das Pfarrfest in St. Quirin im Mai 2022. Es war das erste große Fest nach dem Sanierungsende des Pfarrheims im Herbst 2020 (Fotos: kb)



Seele



Zu allen Zeiten, in den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen war den Menschen bewusst, dass die Welt nicht nur aus dem besteht, was man sehen und anfassen kann. Da gibt es noch etwas, das wir Seele nennen, das über die materielle Existenz hinausweisende, lebensspendende geistige Prinzip, das jedem Lebewesen, und in manchen Kulturen auch Pflanzen und unbelebten Dingen innewohnt. Dieses Prinzip zu erfassen und zu beschreiben, bemühen sich die wissenschaftlichen Disziplinen Theologie, Philosophie und Psychologie mit ihren jeweils eigenen Methoden und Mitteln.

Die moderne Naturwissenschaft meint, die Seele als rein biochemische Erscheinung begreifen zu können, als eine Art Stoffwechselprodukt, das man mit geeigneten Substanzen beeinflussen und optimieren kann. Und in unserem Alltagsleben ist die Seele ganz trivial das gewisse Extra. Wer sich „mit Leib und Seele“ einer Sache widmet, zeigt höchsten Einsatz. Wer an einem Wellnesswochenende „mit der Seele baumelt“, tut sich etwas besonders Gutes. Und „die Seele des Betriebes“ hält den Laden auf eine Weise zusammen, die man nicht näher erklären muss.

Der Ursprung des Wortes „Seele“ ist nicht zufriedenstellend geklärt. Eine oft genannte Erklärung führt zu dem urgermanischen Wort für „See“, womit der Ort gemeint sein könnte, an dem sich die Seelen vor der Geburt und nach dem Tod aufhalten. Das heißt, die Seele war immer schon da und wird immer sein.

Im Alten Testament wird die Kraft, die den Körper belebt, hebräisch ru'ach genannt, was „Atem“ bedeutet. Im Neuen Testament, das in griechischer Sprache geschrieben ist, wird der Begriff „Psyche“ verwendet, der auch für uns heute noch die Seele bezeichnet, verstanden als geistige Kraft, die das Denken und Fühlen, aber auch körperliche Vorgänge leitet.

Der katholische Katechismus bestimmt die Seele als „geistiges Prinzip“, das aus dem materiellen Leib einen lebendigen menschlichen Leib macht, der an der Würde des Seins „nach dem Bilde Gottes“ teilhat. Die Schöpfungsgeschichte in der Bibel beschreibt das bildhaft so: Am sechsten Schöpfungstag formt Gott den Leib des Menschen aus Lehm und haucht ihm seinen Lebensatem ein. Diese Geistseele kommt also unmittelbar von Gott; er hat sie erschaffen, sie ist unsterblich und unzerstörbar.

Die Seele bleibt, wenn sie im Tod den Leib verlässt, und wird sich bei der Auferstehung wieder mit dem Leib vereinen, so wie sich Jesu Seele nach seiner Auferstehung wieder mit seinem Leib vereinigt hat. Denn da Jesus Mensch geworden ist, hat er mit dem menschlichen Leib auch eine vernunftbegabte menschliche Seele angenommen. Wenn nun sein menschlicher Leib auferstehen konnte, dürfen auch wir auf die Auferstehung hoffen. Leib und Seele gehören also zusammen, auch wenn sie durch den Tod vorübergehend getrennt sind. Seelenwanderung, also die Vorstellung, dass eine Seele sich nacheinander mit verschiedenen Körpern verbinden kann,

widerspricht dem christlichen Glauben. In welchen Leib sollte diese wandernde Seele bei der Auferstehung auch zurückkehren?

Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat Jesus Christus die Menschen gerettet, so dass sie mit Leib und Seele zur ewigen Seligkeit berufen sind. Doch nicht alle berufenen Menschen werden auch zu den Auserwählten gehören. Davor steht das Jüngste Gericht. Pfarrer Peter van Briel spricht in einem Interview mit dem Katholischen Magazin Theo (www.katholisch.de/artikel/9583-wir-werden-uns-wiedersehen) über das Leben nach dem Tod und davon, dass Himmel und Hölle keine Orte sind, sondern „vielmehr Zustände der Seele“. Er nennt verschlossene und beziehungsunfähige Seelen „höllisch“. „Himmlich“ ist eine Seele, die „sich allem entgegenstreckt, also Gott, jeder anderen Seele und der himmlischen Realität insgesamt“. Da durch Jesu Erlösungstat alle Sünden bereits vergeben seien, gehe es bei dem Gericht über die Toten um deren Haltung zu ihren Sünden. Man dürfe seine Sünden nicht verstecken,

leugnen oder auf andere schieben, um ein „beziehungsfreudiger Mensch“ zu sein mit einer „himmlischen Seele“.

Die schon aus der Antike stammende Vorstellung, dass die Seele alle Körpervorgänge und das Denken und Fühlen aller Lebewesen, also auch der Tiere, steuert, wurde in der frühen Neuzeit (ab dem 17. Jahrhundert) zunehmend abgelehnt. Der Philosoph und Mathematiker René Descartes (1596-1650) betrachtete Tiere als eine Art biologischer Maschinen, seelenlos, unfähig zum Denken und Fühlen. Eine verhängnisvolle Vorstellung, die heute noch im Umgang mit unseren Nutztieren nachwirkt. Den Segen des Papstes hat diese Vorstellung nicht. Papst Franziskus tröstete einmal einen Buben, der um seinen gestorbenen Hund trauerte, mit der Versicherung, dass das Paradies allen Kreaturen offenstehe. Das ist ganz im Sinne seines Namenspatrons Franz von Assisi, von dem die Legende berichtet, dass er auch den Tieren predigte. ■

em

